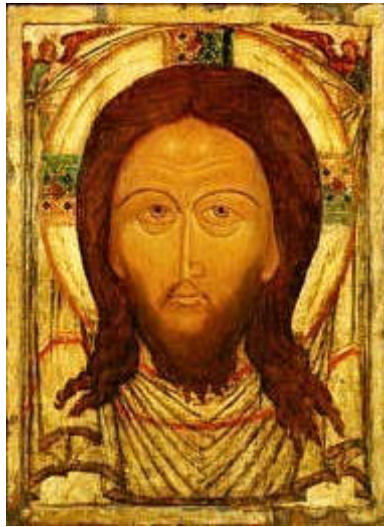


# Das Gebet von Sant'Egidio



16/01/2005 - 30/01/2005

<http://www.santegidio.org/de/preghiera>

16/01/2005

## Liturgie des Sonntags

2. Sonntag im Jahreskreis

### Erste Lesung

Das Buch Jesaja 49,3.5-6

Er sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will. Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke. Und er sagte: Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

### Antwortpsalm

Psalm 39

Ich sagte: Ich will auf meine Wege achten, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich lege meinem Mund einen Zaum an, solange der Frevler vor mir steht.

So blieb ich stumm und still;  
ich schwieg, vom Glück verlassen, doch mein Schmerz war aufgerührt.

Heiß wurde mir das Herz in der Brust,  
bei meinem Grübeln entbrannte ein Feuer; da mußte ich reden:

Herr, tu mir mein Ende kund und die Zahl meiner Tage! Laß mich erkennen, wie sehr ich vergänglich bin!

Du machtest meine Tage nur eine Spanne lang,  
meine Lebenszeit ist vor dir wie ein Nichts. Ein Hauch nur ist jeder Mensch. [Sela]

Nur wie ein Schatten geht der Mensch einher,  
um ein Nichts macht er Lärm. Er rafft zusammen und weiß nicht, wer es einheimst.

Und nun, Herr, worauf soll ich hoffen? Auf dich allein will ich harren.

Entreiß mich allen, die mir Unrecht tun, und überlaß mich nicht dem Spott der Toren!

Ich bin verstummt, ich tue den Mund nicht mehr auf. Denn so hast du es gefügt.

Nimm deine Plage weg von mir! Unter der Wucht deiner Hand vergehe ich.

Du strafst und züchtigst den Mann wegen seiner Schuld,  
du zerstörst seine Anmut wie Motten das Kleid, ein Hauch nur ist jeder Mensch. [Sela]

Hör mein Gebet, Herr, vernimm mein Schreien, schweig nicht zu meinen Tränen!  
Denn ich bin nur ein Gast bei dir, ein Fremdling wie all meine Väter.

Wende dein strafendes Auge ab von mir,  
so daß ich heiter blicken kann, bevor ich dahinfahre und nicht mehr da bin.

### Zweite Lesung

Der erste Brief an die Korinther 1,1-3

Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und der Bruder Sosthenes an die Kirche Gottes, die in Korinth ist, - an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen

als Heilige mit allen, die den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, überall anrufen, bei ihnen und bei uns.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Johannes 1,29-34**

Am Tag darauf sah er Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.

Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war.

Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen.

Und Johannes bezeugte: Ich sah, daß der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb.

Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.

Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.

## **Homelie**

Die Begegnung zwischen Jesus und Johannes ist einzigartig, doch sie hat einen Weg für viele Begegnungen aufgetan. Man könnte sagen, dass darin grundlegende Züge sichtbar werden, die sie beispielhaft machen. Denn kurz darauf folgen sofort weitere Begegnungen: wieder am Jordan mit Andreas und dem anderen Jünger, dann mit Simon Petrus, mit Philippus, mit Natanael... und mit denen, die in jeder Generation auf die Predigt des Evangeliums hören und ihr in ihrem Herzen zustimmen, bis hin zu uns. Der Evangelist sagt, dass Johannes „Jesus auf sich zukommen sah“. Jesus „kommt auf Johannes zu“ und nicht umgekehrt. Nicht die Menschen gehen auf Jesus zu; er geht auf sie zu. Dieses Geheimnis haben wir an Weihnachten gefeiert. Jesus ist gekommen, um unter den Menschen zu wohnen. Wir sind so wenig gewohnt, auf den Herrn zuzugehen, dass wir den Sohn Gottes nicht einmal aufnehmen, wenn er auf die Erde kommt: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf!“ (Joh 1,11) Und auch der Apostel Paulus beschreibt in aller Klarheit die Initiative Gottes: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“ (Phil 2,6-7). Jesus Christus ist zu uns herabgestiegen, um unter uns zu wohnen, um unser Bruder, Freund und Retter zu werden.

Wie kann man bemerken, dass der Herr zu uns kommt? Wie kann man vermeiden, die Türen verschlossen zu haben, während er vorübergeht? Als der Täufer Jesus kommen sieht, sagt er: „Ich kannte ihn nicht.“ Diese Aussage könnte unrealistisch erscheinen, da sie ja verwandt und gleichen Alters waren (ihr Altersunterschied betrug nur sechs Monate). Doch Johannes kannte das „wahre“ Antlitz Jesu nicht. Auch wenn er sein physisches Aussehen gesehen und seine Güte kennen gelernt hatte, war doch eine tiefere, spirituelle Erkenntnis notwendig. Das gilt auch für jeden von uns. Vielleicht meinen viele von uns, den Herrn schon zu kennen. Doch wenn wir nur ein wenig nachdenken, erkennen wir, dass wir erst anfangen, das Evangelium kennen zu lernen und danach zu handeln. Wenn schon Johannes, der ein so großer Geist war, sagt: „Ich kannte ihn nicht“, um wie viel mehr müssten wir es doch sagen! Kurz vorher hatte der

Täufer zur Menge gesagt: „Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt“ (Joh 1,26). Auch wir müssen in die Schule des Täufers gehen, um zu verstehen, dass Jesus zu uns kommt. Man muss mit dem Herzen auf das Evangelium hören. Wenn wir das versuchen, werden wir den Herrn kommen sehen. Wir werden ihn sehen als ein „Lamm, das die Sünde der Welt hinweg nimmt“, als einen, der unsere Mühen, unsere Kreuze, unsere Zweifel, unsere Unsicherheiten, unsere Sünden auf sich nimmt.

\* \* \* \* \*

17/01/2005

## **Gedenken an die Armen**

Gedenken an den heiligen Abt Antonius. Er folgte dem Herrn in die ägyptische Wüste und wurde Vater vieler Mönche. Tag des Nachdenkens über die Beziehungen zwischen Juden und Christen.

### **Gesang der Psalmen**

**Psalm 36**

Der Frevler spricht: «Ich bin entschlossen zum Bösen.» In seinen Augen gibt es kein Erschrecken vor Gott.

Er gefällt sich darin, sich schuldig zu machen und zu hassen.

Die Worte seines Mundes sind Trug und Unheil; er hat es aufgegeben, weise und gut zu handeln.

Unheil plant er auf seinem Lager, / er betritt schlimme Wege und scheut nicht das Böse.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehn.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes, deine Urteile sind tief wie das Meer. Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

Gott, wie köstlich ist deine Huld! Die Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel, / sie laben sich am Reichtum deines Hauses; du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht.

Erhalte denen, die dich kennen, deine Huld und deine Gerechtigkeit den Menschen mit redlichem Herzen!

Laß mich nicht kommen unter den Fuß der Stolzen; die Hand der Frevler soll mich nicht vertreiben.

Dann brechen die Bösen zusammen, sie werden niedergestoßen und können nie wieder aufstehn.

### **Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Markus 7,1-23**

Die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, hielten sich bei Jesus auf.

Sie sahen, daß einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen.

Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll

Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln.

Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen?

Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch

Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir.

Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.

Und weiter sagte Jesus: Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft und haltet euch an eure eigene Überlieferung.

Mose hat zum Beispiel gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter verflucht, soll mit dem Tod bestraft werden.

Ihr aber lehrt: Es ist erlaubt, daß einer zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: Was ich dir schulde, ist Korbán, das heißt: eine Opfergabe.

Damit hindert ihr ihn daran, noch etwas für Vater oder Mutter zu tun.

So setzt ihr durch eure eigene Überlieferung Gottes Wort außer Kraft. Und ähnlich handelt ihr in vielen Fällen.

Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage:

Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.

□

Er verließ die Menge und ging in ein Haus. Da fragten ihn seine Jünger nach dem Sinn dieses rätselhaften Wortes.

Er antwortete ihnen: Begreift auch ihr nicht? Seht ihr nicht ein, daß das, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht unrein machen kann?

Denn es gelangt ja nicht in sein Herz, sondern in den Magen und wird wieder ausgeschieden. Damit erklärte Jesus alle Speisen für rein.

Weiter sagte er: Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.

Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord,

Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft.

All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

## Homelie

---

Dieser lange Evangelienabschnitt überliefert ein Streitgespräch zwischen Jesus und den Pharisäern über die Beachtung einiger Reinheitsvorschriften. Die Jünger Jesu fühlten sich frei von diesen rituellen Vorschriften, die im Übrigen nicht aus der Schrift stammten, sondern aus der „Überlieferung der Alten“ hinzugefügt worden waren. Anfänglich hatten diese Bestimmungen nur für die Priester gegolten; erst mit der Zeit wurden sie auf das ganze Volk ausgedehnt. Der Streit verschiebt sich sofort auf die Frage, was rein und was unrein ist. Aber Jesus bringt das Problem der Beachtung der Vorschriften wieder auf den Punkt: Es geht um das Herz. Das Buch der Sprichwörter schreibt: „Mehr als alles hüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus“ (4,23). Denn aus dem Herzen kommt das Leben, sowohl das reine als auch das unreine Leben. Aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, die unreinen Absichten, die

bösen Entscheidungen. Deshalb muss die Sorge dem Herzen gelten; aus dem Herzen muss das Unkraut beseitigt werden und im Herzen muss das Wort Gottes aufgenommen und bewahrt werden. Ein großer spiritueller Mann aus Rußland sagte: „Jeder ist das, was sein Herz ist... und jeder ist dort, wo sein Herz ist.“ Maria ist die Erste der Glaubenden und lehrt uns das von Anfang an. Das Evangelium sagt, dass sie „alles, was geschehen war, in ihrem Herzen bewahrte“. Wir alle sind aufgerufen, innerliche Menschen zu werden, Jünger, die das Wort Gottes im eigenen Herzen hören und bewahren.

\* \* \* \* \*

18/01/2005

## **Gedenken an die Mutter des Herrn**

Beginn der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Besonderes Gedenken an die katholische Kirche.

### **Gesang der Psalmen**

### **Psalm 37**

Errege dich nicht über die Bösen, wegen der Übeltäter ereifere dich nicht!  
Denn sie verwelken schnell wie das Gras, wie grünes Kraut verdorren sie.  
Vertrau auf den Herrn und tu das Gute, bleib wohnen im Land und bewahre Treue!  
Freu dich innig am Herrn! Dann gibt er dir, was dein Herz begehrt.  
Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm; er wird es fügen.  
Er bringt deine Gerechtigkeit heraus wie das Licht und dein Recht so hell wie den Mittag.  
Sei still vor dem Herrn und harre auf ihn! / Erhitze dich nicht über den Mann, dem alles gelingt, den Mann, der auf Ränke sinnt.  
Steh ab vom Zorn und laß den Grimm; erhitze dich nicht, es führt nur zu Bösem.  
Denn die Bösen werden ausgetilgt; die aber auf den Herrn hoffen, werden das Land besitzen.  
Eine Weile noch, und der Frevler ist nicht mehr da; schaust du nach seiner Wohnung - sie ist nicht mehr zu finden.  
Doch die Armen werden das Land bekommen, sie werden Glück in Fülle genießen.  
Der Frevler sinnt auf Ränke gegen den Gerechten und knirscht gegen ihn mit den Zähnen.  
Der Herr verlacht ihn, denn er sieht, daß sein Tag kommt.  
Die Frevler zücken das Schwert und spannen ihren Bogen; sie wollen den Schwachen und Armen fällen und alle hinschlachten, die den rechten Weg gehn.  
Ihr Schwert dringe in ihr eigenes Herz, und ihre Bogen sollen zerbrechen.  
Besser das Wenige, das der Gerechte besitzt, als der Überfluß vieler Frevler.  
Denn die Arme der Frevler werden zerschmettert, doch die Gerechten stützt der Herr.  
Der Herr kennt die Tage der Bewährten, ihr Erbe hat ewig Bestand.

In bösen Zeiten werden sie nicht zuschanden, sie werden satt in den Tagen des Hungers.

Doch die Frevler gehen zugrunde, / die Feinde des Herrn sind wie die Pracht der Auen: Sie schwinden dahin, wie Rauch schwinden sie hin.

Der Frevler muß borgen und kann nicht bezahlen, doch freigebig schenkt der Gerechte.

Denn wen der Herr segnet, der wird das Land besitzen, aber wen er verflucht, der wird ausgetilgt.

Der Herr festigt die Schritte des Mannes, er hat Gefallen an seinem Weg.

Auch wenn er strauchelt, stürzt er nicht hin; denn der Herr hält ihn fest an der Hand.

Einst war ich jung, nun bin ich alt, / nie sah ich einen Gerechten verlassen noch seine Kinder betteln um Brot.

Allzeit ist er mildtätig, gern leiht er aus, seine Kinder werden zum Segen.

Meide das Böse und tu das Gute, so bleibst du wohnen für immer.

Denn der Herr liebt das Recht und verläßt seine Frommen nicht. Doch das Geschlecht der Frevler wird ausgetilgt, sie werden für immer vernichtet.

Die Gerechten werden das Land besitzen und darin wohnen für alle Zeiten.

Der Mund des Gerechten bewegt Worte der Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist.

Er hat die Weisung seines Gottes im Herzen, seine Schritte wanken nicht.

Der Frevler belauert den Gerechten und sucht ihn zu töten.

Der Herr überläßt ihn nicht seiner Hand, läßt nicht zu, daß man ihn vor Gericht verurteilt.

Hoffe auf den Herrn und bleib auf seinem Weg! Er wird dich erhöhen zum Erben des Landes; du wirst sehen, wie der Frevler vernichtet wird.

Ich sah einen Frevler, bereit zu Gewalttat; er reckte sich hoch wie eine grünende Zeder.

Wieder ging ich vorüber, und er war nicht mehr da; ich suchte ihn, doch er war nicht zu finden.

Achte auf den Frommen und schau auf den Redlichen! Denn Zukunft hat der Mann des Friedens.

Die Sünder aber werden alle zusammen vernichtet; die Zukunft der Frevler ist Untergang.

Die Rettung der Gerechten kommt vom Herrn, er ist ihre Zuflucht in Zeiten der Not.

Der Herr hilft ihnen und rettet sie, er rettet sie vor den Frevlern; er schenkt ihnen Heil, denn sie suchen Zuflucht bei ihm.

## **Lesung des Wortes Gottes**

## **Das Evangelium nach Markus 7,24-30**

Jesus brach auf und zog von dort in das Gebiet von Tyrus. Er ging in ein Haus, wollte aber, daß niemand davon erfuhr; doch es konnte nicht verborgen bleiben.

Eine Frau, deren Tochter von einem unreinen Geist besessen war, hörte von ihm; sie kam sogleich herbei und fiel ihm zu Füßen.

Die Frau, von Geburt Syrophönizierin, war eine Heidin. Sie bat ihn, aus ihrer Tochter

den Dämon auszutreiben.

Da sagte er zu ihr: Laßt zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.

Sie erwiderte ihm: Ja, du hast recht, Herr! Aber auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen.

Er antwortete ihr: Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter verlassen.

Und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind auf dem Bett liegen und sah, daß der Dämon es verlassen hatte.

## Homelie

---

Jesus kehrt in heidnisches Gebiet zurück und bleibt dort einige Zeit. Man kann hier von einer wirklichen Evangelisation sprechen. Indem er die eigentlichen Grenzen des Volkes Israel überschreitet, zeigt Jesus, dass das Evangelium nicht nur auf einige Völker oder Personen beschränkt ist. Dieses Wort ist für alle. Niemand ist dem Evangelium fremd; niemand steht außerhalb der Barmherzigkeit Gottes. Das Beispiel der syrophönizischen Frau scheint Jesus zu zwingen, die Grenzen seiner Sendung auszuweiten. Es klingt absurd, aber man könnte sagen, dass das Evangelium auch Jesus zwingt, immer weiter zu gehen und nicht an den gewohnten Grenzen seiner Sendung stehen zu bleiben. Die Beharrlichkeit dieser armen Frau, die für ihre kranke Tochter bittet, ist auch ein Beispiel für das Gebet der christlichen Gemeinde, denn sie soll für alle beten, für die ganze Welt, besonders für die, die niemanden haben. Diese Frau hat beharrlich gebetet und Jesus hat sie erhört und ihr noch viel mehr geschenkt, als sie erbeten hatte. Er hat ihr nicht nur das gegeben, was vom Tisch herunterfällt, sondern die Fülle des Lebens für ihre Tochter. Der Evangelist lässt uns verstehen, wie wirksam und stark das Gebet aller und der christlichen Gemeinde ist.

\* \* \* \* \*

19/01/2005

## Gedenken an die Heiligen und die Propheten

Gebet für die Einheit der Kirchen. Besonderes Gedenken an die orthodoxen Kirchen.

### Lesung des Wortes Gottes

### Das Evangelium nach Markus 7,31-35

---

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis.

Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren.

Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel;

danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich!

Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden.

Jesus gab weiterhin das Evangelium in heidnischem Gebiet weiter. Hierin liegt ein Aufruf, bei der Verkündigung des Evangeliums niemals nachzulassen. Diese Ausdauer trägt Früchte. Denn auch im heidnischen Gebiet geschah dasselbe wie in Galiläa. In Wahrheit warten alle Völker, alle Kulturen, alle Menschen auf das Evangelium. Der Evangelist beschreibt, dass das Vorübergehen Jesu immer wieder ein neues festliches und hoffnungsvolles Klima verbreitet, insbesondere unter den Armen und Kranken. Einige Heiden bringen einen Taubstummen zu Jesus. Dieser nimmt ihn mit und führt ihn von der Menge weg. Das Evangelium betont erneut, dass jede Heilung, sei es am Körper oder am Herzen, immer in einem direkten Kontakt mit Jesus geschieht und nicht im Chaos der Welt. Man muss ihm persönlich begegnen, man muss ihm in die Augen schauen und sein Wort hören, auch wenn es nur ein einziges Wort ist (wie der Hauptmann Jesus bat: „Sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund“ [Mt 8,8]). Auch in diesem Fall sagt Jesus nur ein Wort, nachdem er seine Augen zum Himmel erhoben hat: „Öffne dich!“, und der Taubstumme wird von seiner Verslossenheit geheilt.

\* \* \* \* \*

20/01/2005

## Gedenken an die Kirche

Gebet für die Einheit der Kirchen. Besonderes Gedenken an die altorientalischen Kirchen (die syrisch-orthodoxe, koptische, armenische, assyrische Kirche).

## Gesang der Psalmen

Psalm 38

Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm!

Denn deine Pfeile haben mich getroffen, deine Hand lastet schwer auf mir.

Nichts blieb gesund an meinem Leib, weil du mir grollst, weil ich gesündigt, blieb an meinen Gliedern nichts heil.

Denn meine Sünden schlagen mir über dem Kopf zusammen, sie erdrücken mich wie eine schwere Last.

Mir schwären, mir eitern die Wunden wegen meiner Torheit.

Ich bin gekrümmt und tief gebeugt, den ganzen Tag geh' ich traurig einher.

Denn meine Lenden sind voller Brand, nichts blieb gesund an meinem Leib.

Kraftlos bin ich und ganz zerschlagen, ich schreie in der Qual meines Herzens.

All mein Sehnen, Herr, liegt offen vor dir, mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Mein Herz pocht heftig, mich hat die Kraft verlassen, geschwunden ist mir das Licht der Augen.

Freunde und Gefährten bleiben mir fern in meinem Unglück, und meine Nächsten meiden mich.

Die mir nach dem Leben trachten, legen mir Schlingen; / die mein Unheil suchen, planen Verderben, den ganzen Tag haben sie Arglist im Sinn.

Ich bin wie ein Tauber, der nicht hört, wie ein Stummer, der den Mund nicht auftut.

Ich bin wie einer, der nicht mehr hören kann, aus dessen Mund keine Entgegnung kommt.

Doch auf dich, Herr, harre ich; du wirst mich erhören, Herr, mein Gott.

Denn ich sage: Über mich sollen die sich nicht freuen, die gegen mich prahlen, wenn meine Füße straucheln.

Ich bin dem Fallen nahe, mein Leid steht mir immer vor Augen.

Ja, ich bekenne meine Schuld, ich bin wegen meiner Sünde in Angst.

Die mich ohne Grund befehden, sind stark; viele hassen mich wegen nichts.

Sie vergelten mir Gutes mit Bösem, sie sind mir feind; denn ich trachte nach dem Guten.

Herr, verlaß mich nicht, bleib mir nicht fern, mein Gott!

Eile mir zu Hilfe, Herr, du mein Heil!

---

## **Lesung des Wortes Gottes**

## **Das Evangelium nach Markus 7,36-37**

Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt.

Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, daß die Tauben hören und die Stummen sprechen.

---

## **Homelie**

Mehrmals wird vor allem im Markusevangelium berichtet, dass Jesus den Befehl gibt, das von ihm vollbrachte Gute, insbesondere was die Heilungen betrifft, nicht zu verbreiten. Man kann von einer Zurückhaltung Jesu sprechen, die verstanden und bedacht werden muss und viel zu sagen hat, wenn wir an unseren Wunsch nach

Anerkennung und Darstellung denken oder sogar danach, uns selbst durchzusetzen. Jesus ist nicht gekommen, um sich selbst darzustellen und auch nicht um seinen Willen zu tun. Er hat sein Zelt unter den Menschen aufgeschlagen, um den Willen des Vaters zu vollbringen und unter den Menschen das Himmelreich aufzurichten. Gerade dieses vielleicht noch undeutliche Bewusstsein brachte sogar Heiden aus der Gegend von Tyrus, denen die Religion Israels fremd war, dazu, seine Wundertaten anzuerkennen. Denn alle sagten über ihn: „Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.“ Die Vollmacht Jesu und seiner Jünger resultiert nicht aus einer Position, oder aus der Zugehörigkeit zu einer Gruppe und einem Volk; es entsteht, wenn das Evangelium im Herzen aufgenommen wird. Wer auf das Evangelium hört, ist nicht mehr stumm: Er kann über Jesus mit der Vollmacht eines Gesandten sprechen.

\* \* \* \* \*

21/01/2005

## **Gedenken an den gekreuzigten Jesus**

Gebet für die Einheit der Kirchen. Besonderes Gedenken an die Kirchen der anglikanischen Gemeinschaft.

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Markus 8,1-9**

In jenen Tagen waren wieder einmal viele Menschen um Jesus versammelt. Da sie nichts zu essen hatten, rief er die Jünger zu sich und sagte:

Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen.

Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen; denn einige von ihnen sind von weither gekommen.

Seine Jünger antworteten ihm: Woher soll man in dieser unbewohnten Gegend Brot bekommen, um sie alle satt zu machen?

Er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie antworteten: Sieben.

Da forderte er die Leute auf, sich auf den Boden zu setzen. Dann nahm er die sieben Brote, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen; und die Jünger teilten sie an die Leute aus.

Sie hatten auch noch ein paar Fische bei sich. Jesus segnete sie und ließ auch sie austeilen.

Die Leute aßen und wurden satt. Dann sammelte man die übriggebliebenen Brotstücke ein, sieben Körbe voll.

Es waren etwa viertausend Menschen beisammen. Danach schickte er sie nach Hause.

## **Homelie**

Wir befinden uns immer noch in heidnischem Gebiet und eine große Menschenmenge versammelt sich um Jesus. Es beeindruckt die Aufmerksamkeit, mit der diese Menschen die Worte Jesu hören, obwohl sie nicht zur jüdischen Glaubensgemeinschaft gehören. Jesus selbst ist betroffen von ihrer Aufmerksamkeit. Er ruft die Jünger und sagt: „Sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen.“ Es waren Heiden, und doch gingen sie nicht von Jesus weg. Man hat den Eindruck, dass sie nicht müde wurden, ihm zuzuhören. Was ist das für eine Lehre für uns! Jesus ist betroffen und ergreift die Initiative, damit sie nicht ohne Nahrung nach Hause zurückkehren.

Leider stößt er wieder auf die „vernünftige“ Engherzigkeit der Jünger, die ihm wieder antworten, dass man den Hunger so vieler nicht stillen kann. Sie glauben mehr an ihr eigenes Wissen als an die Worte Jesu: „Alles kann, wer glaubt.“ Sie sind so voll von sich selbst, dass sie nicht einmal mehr an das vor kurzem vollbrachte Wunder für die Fünftausend denken. Wieder nimmt Jesus die Brote (es sind sieben) in seine Hände und vermehrt sie für alle. Zum zweiten Mal (das erste Mal geschah in Galiläa) vermehrt Jesus die Brote. Dies geschieht dieses Mal jedoch auf heidnischem Gebiet, fast um zu sagen, dass das Brot zu jeder Zeit und an jedem Ort vermehrt werden muss, für alle, die es brauchen.

\* \* \* \* \*

22/01/2005

## Vorabend des Sonntags

Gebet für die Einheit der Kirchen. Besonderes Gedenken an die Kirchen und christlichen Gemeinschaften der Reformation (Lutheraner, Reformierte, Methodisten, Baptisten, Pfingstler).

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Markus 8,10-21**

---

Gleich darauf stieg er mit seinen Jüngern ins Boot und fuhr in das Gebiet von Dalmanuta.

Da kamen die Pharisäer und begannen ein Streitgespräch mit ihm; sie forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel, um ihn auf die Probe zu stellen.

Da seufzte er tief auf und sagte: Was fordert diese Generation ein Zeichen? Amen, das sage ich euch: Dieser Generation wird niemals ein Zeichen gegeben werden.

Und er verließ sie, stieg in das Boot und fuhr ans andere Ufer.

Die Jünger hatten vergessen, bei der Abfahrt Brote mitzunehmen; nur ein einziges hatten sie dabei.

Und er warnte sie: Gebt acht, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!

Sie aber machten sich Gedanken, weil sie kein Brot bei sich hatten.

Als er das merkte, sagte er zu ihnen: Was macht ihr euch darüber Gedanken, daß ihr kein Brot habt? Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt?

Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören? erinnert ihr euch nicht:

Als ich die fünf Brote für die Fünftausend brach, wie viele Körbe voll Brotstücke habt ihr da aufgesammelt? Sie antworteten ihm: Zwölf.

Und als ich die sieben Brote für die Viertausend brach, wie viele Körbe voll habt ihr da aufgesammelt? Sie antworteten: Sieben.

Da sagte er zu ihnen: Versteht ihr immer noch nicht?

## Homelie

---

Jesus kehrt in judäisches Gebiet, in seine Heimat zurück. Und sofort ändert sich paradoxerweise die Szene. Die Pharisäer kommen zu ihm, aber nicht wie die Armen und Schwachen, die ihn um Hilfe bitten. Sie sind sich ihres Standpunktes sicher und wollen ihn bekämpfen. So fordern sie von ihm ein Zeichen, das seine Aussagen

unwiderruflich bestätigt. In Wahrheit war er selbst dieses Zeichen, sein Wort, sein grenzenloses Erbarmen, seine Wunder für die Schwachen und Armen. Aber die Pharisäer akzeptieren diese „Normalität“ des Evangeliums nicht, die doch das Leben so sehr verändert, dass ganze Scharen von Menschen zu ihm kommen. Ihre Augen sind auf ihre eigenen Praktiken und Regeln gerichtet, so dass sie die Wundertaten der Liebe nicht erkennen können. Dieser Gefahr können auch die Jünger Jesu ausgesetzt sein, wenn sie sich mit ihrer Lebenssituation und ihrem Handeln zufrieden geben, wenn sich ihr Herz im Stolz und in der Faulheit verschließt. Jesus warnt sie vor dem „Sauerteig der Pharisäer“, der ihr Leben zerstören kann. Das Evangelium stellt unsere Selbstzufriedenheit und unsere Sicherheit immer in Frage; es wird uns als Zeichen für die Anwesenheit des Herrn in unserem Leben gegeben. Wer darauf hört, wird von Jesus angezogen und, wie Markus schreibt, auch im Boot aufgenommen, um ans andere Ufer zu fahren, an das Ufer der Liebe.

\* \* \* \* \*

23/01/2005

## Liturgie des Sonntags

Gebet für die Einheit der Kirchen. Besonderes Gedenken an die christlichen Gemeinschaften in Afrika.

### Erste Lesung

Das Buch Jesaja 8,23-9,3

denn wer jetzt in Not ist, bleibt nicht im Dunkel. Einst hat er das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet, aber später bringt er die Straße am Meer wieder zu Ehren, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Heiden.

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.

Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.

### Antwortpsalm

Psalm 27

Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist die Kraft meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen?

Dringen Frevler auf mich ein, um mich zu verschlingen, meine Bedränger und Feinde, sie müssen straucheln und fallen.

Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz wird nicht verzagen. Mag Krieg gegen mich toben: Ich bleibe dennoch voll Zuversicht.

Nur eines erbitte ich vom Herrn, danach verlangt mich: Im Haus des Herrn zu wohnen alle Tage meines Lebens, die Freundlichkeit des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.

Denn er birgt mich in seinem Haus am Tag' des Unheils; er beschirmt mich im Schutz seines Zeltes, er hebt mich auf einen Felsen empor.

Nun kann ich mein Haupt erheben über die Feinde, die mich umringen. Ich will Opfer darbringen in seinem Zelt, Opfer mit Jubel; dem Herrn will ich singen und spielen.

Vernimm, o Herr, mein lautes Rufen; sei mir gnädig, und erhöre mich!

Mein Herz denkt an dein Wort: «Sucht mein Angesicht!» Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.

Verbirg nicht dein Gesicht vor mir; / weise deinen Knecht im Zorn nicht ab! Du wurdest meine Hilfe. Verstoß mich nicht, verlaß mich nicht, du Gott meines Heiles!

Wenn mich auch Vater und Mutter verlassen, der Herr nimmt mich auf.

Zeige mir, Herr, deinen Weg, leite mich auf ebener Bahn trotz meiner Feinde!

Gib mich nicht meinen gierigen Gegnern preis; denn falsche Zeugen stehen gegen mich auf und wüten.

Ich aber bin gewiß, zu schauen die Güte des Herrn im Land der Lebenden.

Hoffe auf den Herrn, und sei stark! Hab festen Mut, und hoffe auf den Herrn!

---

## **Zweite Lesung**

## **Der erste Brief an die Korinther 1,10-13,17**

Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn: Seid alle einmütig, und duldet keine Spaltungen unter euch; seid ganz eines Sinnes und einer Meinung.

Es wurde mir nämlich, meine Brüder, von den Leuten der Chloë berichtet, daß es Zank und Streit unter euch gibt.

Ich meine damit, daß jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus - ich zu Apollos - ich zu Kephas - ich zu Christus.

Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden?

Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.

---

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Matthäus 4,12-23**

Als Jesus hörte, daß man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück.

Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali.

Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa:

das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.

Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer.

Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.

Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus. Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

## Homelie

---

„Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück.“ Der Evangelist will scheinbar unterstreichen, dass die Predigt Jesu nach der Verhaftung des Johannes beginnt. Als Johannes im Gefängnis war, konnte man die Stimme der Gerechtigkeit nicht mehr hören und die Wüste wurde wieder zur Wüste, zu einem Ort ohne Leben und ohne Worte. Jesus ist nicht resigniert angesichts des Schweigens, das Herodes erzwungen hatte. Er wollte die Menschen nicht einer rituellen und äußerlichen Religion überlassen, er wollte nicht, dass sie unter das Joch der Gewalt gerieten, das in der Wüste des Lebens und durch das Fehlen wahrer Worte aufgerichtet wird. Er ergreift die Initiative und beginnt zu sprechen, nicht mehr in Judäa wie Johannes, sondern in Galiläa, in einem Randgebiet. Es soll damit gesagt werden, dass bei der Auswahl eines Ortes, an dem man mit der Verkündigung des Evangeliums beginnt, ein Randgebiet gewählt werden soll, das abseits liegt, ausgegrenzt, verachtet und arm ist. Im „heidnischen Galiläa“ hört man zum ersten Mal das Evangelium, die gute Nachricht. Hier, wo sich Heiden und Ausgegrenzte vermischten, beginnt Jesus zu sprechen: „Die Zeit ist erfüllt“; die Tage der Gewalt, des Hasses und der Verlassenheit sind also vorüber. Die Geschichte erfährt eine Wende: „Das Reich Gottes ist nahe.“ Das Reich der Liebe, der Vergebung, des Heils ist gekommen.

Was in Ninive durch die Predigt von Jona geschehen war, kommt jetzt für die ganze Welt am Ufer des Sees von Galiläa zur endgültigen Erfüllung. Die assyrische Hauptstadt Ninive war eine „große Stadt; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren“; sie steht als Beispiel für alle Städte, auch für die heutigen Großstädte, wo die Verdorbenheit der Menschen zur Zerstörung führt. Der Herr hatte Jona damals gezwungen, durch die Stadt zu gehen und allen die Abkehr von den Sünden zu predigen. Am Ende der Predigt, so schreibt der Prophet, „glaubten die Leute von Ninive Gott... Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus“. „Hier aber ist einer, der mehr ist als Jona“ (Mt 12,41), sagt das Evangelium. Jesus ist nicht nur ein Prophet, er ist Gott selbst, der sein Zelt bei den Menschen aufgeschlagen hat. Und er beginnt zu sprechen: „Kehrt um!“ Das sagt Jesus auch am Ufer des Sees von Tiberias zu Simon und Andreas, als sie ihre Netze auswerfen wollen; und weiter auf dem Weg ruft er zwei andere Brüder, Jakobus und Johannes, dazu auf, die auch damit beschäftigt waren, die Netze zum Fang herzurichten. Sie sind einfache Arbeiter, doch gerade ihnen vertraut er ein außergewöhnliches Schicksal an: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Jesus machte ihnen den Vorschlag für ein neues Leben, vielleicht in der einzigen Sprache, die sie verstehen konnten.

Für ein Leben, das nicht mehr mit dem immer gleichen Fischfang von immer beschäftigt ist, mit den gewöhnlichen Netzen und den schon bekannten Rhythmen, sondern eine Existenz inmitten eines neuen Meeres, dem Meer der Geschichte, auf dem sie Menschen „fischen“ sollen aus den aufgewühlten Wassern der Welt, um sie zum Heil zu führen. Für die vier Fischer begann eine neue Zeit, eine neue Geschichte, ein neues Miteinander. Der Herr kehrt zurück, während wir alle mit unseren Netzen beschäftigt sind, verwickelt in die immer gleichen Schmerzen und Mühen. Wenn wir unser Herz

öffnen, werden auch wir diese Einladung von damals hören: „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Selig sind wir, wenn wir wie die ersten Jünger „sofort die Netze liegen lassen“ und ihm nachfolgen. Das Reich Gottes begann auf diese Weise am Ufer des Sees von Galiläa, und es wächst mit derselben Logik weiter in der Geschichte. Das Wort des Evangeliums erreicht die Ufer des heutigen Galiläas und sucht Männer und Frauen, die bereit sind, Menschenfischer zu werden.

\* \* \* \* \*

24/01/2005

## **Gedenken an die Armen**

Gebet für die Einheit der Kirchen. Besonderes Gedenken an die christlichen Gemeinschaften in Europa und Amerika.

### **Gesang der Psalmen**

### **Psalm 39**

Ich sagte: Ich will auf meine Wege achten, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge.  
Ich lege meinem Mund einen Zaum an, solange der Frevler vor mir steht.

So blieb ich stumm und still;  
ich schwieg, vom Glück verlassen, doch mein Schmerz war aufgerührt.

Heiß wurde mir das Herz in der Brust,  
bei meinem Grübeln entbrannte ein Feuer; da mußte ich reden:

Herr, tu mir mein Ende kund und die Zahl meiner Tage! Laß mich erkennen, wie  
sehr ich vergänglich bin!

Du machtest meine Tage nur eine Spanne lang,  
meine Lebenszeit ist vor dir wie ein Nichts. Ein Hauch nur ist jeder Mensch. [Sela]

Nur wie ein Schatten geht der Mensch einher,  
um ein Nichts macht er Lärm. Er rafft zusammen und weiß nicht, wer es einheimst.

Und nun, Herr, worauf soll ich hoffen? Auf dich allein will ich harren.

Entreiß mich allen, die mir Unrecht tun, und überlaß mich nicht dem Spott der  
Toren!

Ich bin verstummt, ich tue den Mund nicht mehr auf. Denn so hast du es gefügt.

Nimm deine Plage weg von mir! Unter der Wucht deiner Hand vergehe ich.

Du strafst und züchtigst den Mann wegen seiner Schuld,  
du zerstörst seine Anmut wie Motten das Kleid, ein Hauch nur ist jeder Mensch. [Sela]

Hör mein Gebet, Herr, vernimm mein Schreien, schweig nicht zu meinen Tränen!  
Denn ich bin nur ein Gast bei dir, ein Fremdling wie all meine Väter.

Wende dein strafendes Auge ab von mir,  
so daß ich heiter blicken kann, bevor ich dahinfahre und nicht mehr da bin.

### **Lesung des Wortes Gottes**

### **Das Evangelium nach Markus 8,22-26**

Sie kamen nach Betsaida. Da brachte man einen Blinden zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren.

Er nahm den Blinden bei der Hand, führte ihn vor das Dorf hinaus, bestrich seine Augen

mit Speichel, legte ihm die Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas?  
Der Mann blickte auf und sagte: Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht.  
Da legte er ihm nochmals die Hände auf die Augen; nun sah der Mann deutlich. Er war geheilt und konnte alles ganz genau sehen.  
Jesus schickte ihn nach Hause und sagte: Geh aber nicht in das Dorf hinein!

## Homelie

---

Wieder einmal nimmt Jesus den Kranken, der zu ihm gebracht wird, beiseite und führt ihn aus dem Dorf hinaus. Dieses Mal ist es ein Blinder aus Betsaida. Die Beziehung zu Jesus ist immer persönlich; es genügt nicht, ihm flüchtig oder auf rituelle Art und Weise zu begegnen. Der Abschnitt bei Markus unterstreicht die Notwendigkeit einer freundschaftlichen, persönlichen und dauerhaften Bindung an den Herrn. Nur auf diese Weise können wir das Heil empfangen. Denn dieser Blinde beginnt zu sehen, indem er Jesus nahe ist. Doch sein Augenlicht ist noch undeutlich. Der Evangelist scheint die Notwendigkeit eines spirituellen Weges aufzuzeigen, den jeder gehen muss. Sobald man sich dem Evangelium nähert, beginnt man, neue Dinge zu sehen, doch sicher erscheint noch nicht alles deutlich. Das Hören auf Jesus und die Nachfolge müssen weitergehen. Denn Jesus greift noch einmal ein, er legt diesem Mann seine Hände auf und dann ist er ganz geheilt. Die Nähe zu Jesus und die ausdauernde Treue gegenüber dem Evangelium lassen die Augen unseres Herzens immer deutlicher sehen. Man könnte sagen, dass das Evangelium wirklich wie eine Art Augenwasser wirkt. Jeden Tag heilt es unsere Augen, die instinktiv immer wieder nur uns selbst anschauen und nicht wahrnehmen, was um uns herum geschieht. So besingt es der Psalmist: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.“ (119,105)

\* \* \* \* \*

25/01/2005

## Gedenken an die Mutter des Herrn

Gedenken an die Bekehrung des Paulus auf dem Weg nach Damaskus und Gedenken an Hananias, der Paulus taufte, das Evangelium predigte und als Märtyrer starb.  
Gebet für die Einheit der Kirchen. Besonderes Gedenken an die christlichen Gemeinschaften in Asien und Ozeanien.

## Gesang der Psalmen

Psalm 40

Ich hoffte, ja ich hoffte auf den Herrn. Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien.

Er zog mich herauf aus der Grube des Grauens, aus Schlamm und Morast. Er stellte meine Füße auf den Fels, machte fest meine Schritte.

Er legte mir ein neues Lied in den Mund, einen Lobgesang auf ihn, unsern Gott. Viele werden es sehen, sich in Ehrfurcht neigen und auf den Herrn vertrauen.

Wohl dem Mann, der auf den Herrn sein Vertrauen setzt, sich nicht zu den Stolzen hält noch zu treulosen Lügner.

Zahlreich sind die Wunder, die du getan hast,  
und deine Pläne mit uns; Herr, mein Gott, nichts kommt dir gleich. Wollte ich von ihnen  
künden und reden, es wären mehr, als man zählen kann.

An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen, Brand- und Sündopfer  
forderst du nicht. Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt;

darum sage ich: Ja, ich komme. In dieser Schriftrolle steht, was an mir geschehen ist.

Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude, deine Weisung trag' ich im  
Herzen.

Gerechtigkeit verkünde ich in großer Gemeinde, meine Lippen verschließe ich nicht;  
Herr, du weißt es.

Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht im Herzen, ich spreche von deiner Treue  
und Hilfe, ich schweige nicht über deine Huld und Wahrheit vor der großen  
Gemeinde.

Du, Herr, verschließ mir nicht dein Erbarmen, deine Huld und Wahrheit mögen mich  
immer behüten!

Denn Leiden ohne Zahl umfangen mich,  
meine Sünden holen mich ein, ich vermag nicht mehr aufzusehn. Zahlreicher sind  
sie als die Haare auf meinem Kopf, der Mut hat mich ganz verlassen.

Gewähre mir die Gunst, Herr, und reiße mich heraus; Herr, eile mir zu Hilfe!

In Schmach und Schande sollen alle fallen, die mir nach dem Leben trachten.  
Zurückweichen sollen sie und vor Scham erröten, die sich über mein Unglück  
freuen.

Vor Schande sollen alle schaudern, die zu mir sagen: «Dir geschieht recht.»

Alle, die dich suchen, frohlocken; sie mögen sich freuen in dir. Die dein Heil lieben,  
sollen immer sagen: Groß ist Gott, der Herr.

Ich bin arm und gebeugt; der Herr aber sorgt für mich. Meine Hilfe und mein Retter bist  
du. Mein Gott, säume doch nicht!

## **Lesung des Wortes Gottes**

## **Das Evangelium nach Markus 8,27-33**

Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er  
die Jünger: Für wen halten mich die Menschen?

Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für  
sonst einen von den Propheten.

Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist  
der Messias!

Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen.

Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden  
und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden;  
er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen.

Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm  
Vorwürfe.

Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht:  
Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott  
will, sondern was die Menschen wollen.

## Homelie

---

„Wer ist Jesus?“ Diese Frage ist im Markusevangelium so zentral, dass sie sogar genau in der Mitte der Erzählung steht. Es ist die zentrale Frage des Evangeliums. Es ist die zentrale Frage dieses neuen Jahrhunderts. Jesus wiederholt sie für unsere Generation: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Jesus ist noch in Galiläa, und der Evangelist erweckt den Eindruck, dass hier die Reise Jesu nach Jerusalem beginnt. Das Glaubensbekenntnis des Petrus ist eindeutig: „Du bist der Messias!“, was bedeutet: der Gesalbte Gottes. Petrus hat gut daran getan, seinen Glauben zu bekennen. Es ist die richtige Weise, um diese Reise wie auch unser neues Jahrhundert zu beginnen. Aber es ist noch ein unsicherer Glaube, der weiter vom Evangelium gestützt werden muss. Denn Jesus ist gezwungen, Petrus kurz nach dem Glaubensbekenntnis aufs Härteste zurechtzuweisen. Als Jesus sein Leiden ankündigt, also ein Reich, das auch den Tod mit sich bringen sollte, widersetzt sich Petrus. Er ist von der Notwendigkeit des Leidens betroffen und hört nicht mehr die Ankündigung der Auferstehung, die aber auch in den Worten des Meisters enthalten ist. Jesus vergleicht Petrus mit noch nie dagewesener Härte mit dem Fürsten des Bösen: „Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ Im Sinn haben, was Gott will, bedeutet, das Evangelium der Liebe aufzunehmen und ihm nachzufolgen, ein Evangelium ohne irgendwelche Grenzen, auch ohne die Grenze des Todes. Am Kreuz offenbart Jesus die Fülle der Liebe.

\* \* \* \* \*

26/01/2005

## Gedenken an die Heiligen und die Propheten

Gedenken an Timotheus und Titus, Mitarbeiter des Paulus und Bischöfe von Ephesus und Kreta.

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Markus 8,34-9,1**

Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?

Um welchen Preis könnte ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

Denn wer sich vor dieser treulosen und sündigen Generation meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommt.

Und er sagte zu ihnen: Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie gesehen haben, daß das Reich Gottes in (seiner ganzen) Macht gekommen ist.

## Homelie

---

Petrus hat richtig gesagt, dass Jesus der Messias ist. Aber er hat nicht genau verstanden, was das bedeutet. Er muss Jesus weiter nachfolgen, um zu verstehen, wie

groß die Liebe des Meisters zu ihm und zur Welt ist. Petrus muss weiter auf das Wort Jesu hören, er muss sehen, wie er vor ihm niederkniet und ihm die Füße wäscht, er muss sehen, wie er das Brot bricht und Blut schwitzt, er muss ihm als Auferstandenen begegnen und noch einmal die Frage nach der Liebe hören. Und auch wir alle müssen Jünger bleiben, um Jesus und sein Geheimnis der Liebe zu verstehen. Denn Jesus tritt nicht wie ein Messias im Triumph auf, wie es der gängigen Meinung seiner Zeit entspricht; im Gegenteil, er muss vieles erleiden. Das sagt er auch. Jesus kann über diesen Punkt nicht schweigen, der sein Leben und auch das Leben eines jeden Jüngers betrifft. Und die Geschichte beweist es. Man denke nur an die Scharen von Märtyrern, die im 20. Jahrhundert aus Liebe zu Jesus und seiner Kirche Folterungen, Qualen und Tod erleiden mussten. Wer Jesus nachfolgen möchte, muss der Eigenliebe abschwören und das Kreuz auf sich nehmen, das Kreuz, das ihm die Gegner des Evangeliums auf die Schultern legen und das auf dem Leben der Schwachen, Armen, Verurteilten, Gefolterten und Ausgeschlossenen lastet. Wer sein Leben im Dienst am Evangelium und den Armen verliert, sagt Jesus, der rettet seine Seele, das heißt, er erreicht das, was im Leben am meisten zählt. Und er wird gerettet.

\* \* \* \* \*

27/01/2005

## Gedenken an die Kirche

### Gesang der Psalmen

### Psalm 41

Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt; zur Zeit des Unheils wird der Herr ihn retten.

Ihn wird der Herr behüten und am Leben erhalten. Man preist ihn glücklich im Land. Gib ihm nicht seinen gierigen Feinden preis!

Auf dem Krankenbett wird der Herr ihn stärken; seine Krankheit verwandelst du in Kraft.

Ich sagte: Herr, sei mir gnädig, heile mich; denn ich habe gegen dich gesündigt.

Meine Feinde reden böse über mich: «Wann stirbt er endlich, und wann vergeht sein Name?»

Besucht mich jemand, so kommen seine Worte aus falschem Herzen. Er häuft in sich Bosheit an, dann geht er hinaus und redet.

Im Haß gegen mich sind sich alle einig; sie tuscheln über mich und sinnen auf Unheil:

«Verderben hat sich über ihn ergossen; wer einmal daliegt, steht nicht mehr auf.»

Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, hat gegen mich geprahlt.

Du aber, Herr, sei mir gnädig; richte mich auf, damit ich ihnen vergelten kann.

Daran erkenne ich, daß du an mir Gefallen hast: wenn mein Feind nicht über mich triumphieren darf.

Weil ich aufrichtig bin, hältst du mich fest und stellst mich vor dein Antlitz für immer.

Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, ja amen.

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann.

Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Er wußte nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen.

Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.

Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus.

---

**Homelie**

---

Markus stellt die Erzählung von der Verklärung in den Mittelpunkt seines Evangeliums, um auf ihre zentrale Bedeutung im Leben Jesu sowie auch im Leben der christlichen Gemeinde hinzuweisen, die in den drei Jüngern dargestellt wird. „Sechs Tage“ sind vergangen, und am siebten Tag werden die drei Jünger auf den Berg geführt. Dort geschieht die Verklärung. Es ist eine Szene von außergewöhnlicher spiritueller Dichte. Jesus offenbart sich als der Messias, den die Schriften ankündigen; und diese werden von Mose und Elija dargestellt, die mit ihm sprechen. Dieses Ereignis ist ein Ausblick auf die Auferstehung. Deshalb können wir sie mit dem vergleichen, was jeden Sonntag (am siebten Tag) in der eucharistischen Liturgie geschieht. Jesus ruft die Jünger zusammen – wie diese drei – auf dem Berg der eucharistischen Liturgie. Auf dem Altar wird er verwandelt: Das Brot und der Wein werden Speise und Trank des Heiles. Und aus der Wolke kommt die Stimme Gottes, das sind die heiligen Schriften, die verkündet werden und auf den geliebten Sohn hinweisen, auf den man hören soll. Uns Jüngern ist die Gnade der letzten Stunde geschenkt, an diesem Geheimnis der Liebe teilzunehmen und mit Petrus sagen zu können: „Es ist gut, dass wir hier sind.“ Die Schönheit der liturgischen Feier ergreift uns und lässt uns verstehen, dass „außer Jesus niemand mehr“ zählt.

\* \* \* \* \*

28/01/2005

## **Gedenken an den gekreuzigten Jesus**

Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgend jemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Da fragten sie ihn: Warum sagen die Schriftgelehrten, zuerst müsse Elija kommen?

Er antwortete: Ja, Elija kommt zuerst und stellt alles wieder her. Aber warum heißt es dann vom Menschensohn in der Schrift, er werde viel leiden müssen und verachtet

werden?

Ich sage euch: Elija ist schon gekommen, doch sie haben mit ihm gemacht, was sie wollten, wie es in der Schrift steht.

## Homelie

---

Wie die Jünger vom Berg herabsteigen, kommen auch für uns nach der sonntäglichen Eucharistiefeier wieder die Werktage in der Erwartung des ewigen Sonntags, an dem die Sonne nicht mehr untergeht und wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Aber das Gespräch mit Jesus hört nicht auf. Denn im Verlauf der Wochentage spricht das Wort Gottes weiter zu unserem Leben, es erleuchtet unsere Schritte und öffnet unsere Herzen für die Liebe. Der Evangelist zeigt uns deshalb auch die Jünger, wie sie Jesus weiter Fragen stellen, auch wenn sie nicht über die Auferstehung sprechen, von der er doch gesprochen hatte. Sie stellen Fragen über das Kommen des Elija, das nach dem Propheten Maleachi (3,23) dem „Tag des Herrn“ vorausgehen soll. Jesus antwortet ihnen, dass Elija schon gekommen ist und dass es der Täufer war. Wir könnten sagen, dass Elija für uns die Verkündigung ist: Jeden Tag wendet sie sich an uns, um in unseren Herzen den Weg für den Herrn zu bereiten. Doch leider erleidet die Predigt des Evangeliums dasselbe Los wie der Täufer: Sie wird ausgegrenzt, weg geschoben. Dieses Los wird auch Jesus treffen. Doch der einzige Weg der Begegnung mit dem Herrn und der Rettung ist das Hören auf die Predigt des Evangeliums. Jesus hat selbst die Seligpreisung des Hörens verkündet: „Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören.“ (Mt 13,16)

\* \* \* \* \*

29/01/2005

## Vorabend des Sonntags

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Markus 9,14-29**

Als sie zu den anderen Jüngern zurückkamen, sahen sie eine große Menschenmenge um sie versammelt und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten.

Sobald die Leute Jesus sahen, liefen sie in großer Erregung auf ihn zu und begrüßten ihn.

Er fragte sie: Warum streitet ihr mit ihnen?

Einer aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht. Er ist von einem stummen Geist besessen;

immer wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden, und meinem Sohn tritt Schaum vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und wird starr. Ich habe schon deine Jünger gebeten, den Geist auszutreiben, aber sie hatten nicht die Kraft dazu.

Da sagte er zu ihnen: O du ungläubige Generation! Wie lange muß ich noch bei euch sein? Wie lange muß ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir!

Und man führte ihn herbei. Sobald der Geist Jesus sah, zerrte er den Jungen hin und her, so daß er hinfiel und sich mit Schaum vor dem Mund auf dem Boden wälzte.

Jesus fragte den Vater: Wie lange hat er das schon? Der Vater antwortete: Von Kind auf;

oft hat er ihn sogar ins Feuer oder ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!

Jesus sagte zu ihm: Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt.  
Da rief der Vater des Jungen: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!  
Als Jesus sah, daß die Leute zusammenliefen, drohte er dem unreinen Geist und sagte:  
Ich befehle dir, du stummer und tauber Geist: Verlaß ihn, und kehre nicht mehr in ihn zurück!  
Da zerrte der Geist den Jungen hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Der Junge lag da wie tot, so daß alle Leute sagten: Er ist gestorben.  
Jesus aber faßte ihn an der Hand und richtete ihn auf, und der Junge erhob sich.  
Als Jesus nach Hause kam und sie allein waren, fragten ihn seine Jünger: Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?  
Er antwortete ihnen: Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden.

## Homelie

---

Jesus steigt vom Berg der Verklärung herab und trifft seine Jünger, die gerade mit der Menge diskutieren. Der Grund für dieses Streitgespräch ist die Unfähigkeit der Jünger, einen Jungen mit epileptischen Anfällen zu heilen. Der Vater des Jungen wollte ihn wahrscheinlich zu Jesus bringen, aber weil er ihn nicht fand, brachte er ihn zu den Jüngern. Sie konnten ihn jedoch nicht heilen. Wie oft sind die Jünger Jesu und die christlichen Gemeinden auch unfähig, „Heilungen“ zu vollbringen! Viele Kranke, viele Arme und Schwache bleiben so in ihrer Traurigkeit und Einsamkeit gefangen. Ohne den Herrn ist für die Jünger nichts möglich. Der Vater des Jungen interessiert sich nicht für die theoretischen Streitgespräche zwischen den Jüngern und den Pharisäern und wendet sich direkt an Jesus. Eingeschüchtert sagt er zu ihm: „Doch wenn du kannst, hilf uns.“ Es ist ein einfaches Gebet voller Vertrauen. Und Jesus sagt: „Alles kann, wer glaubt!“ Damit will Jesus scheinbar sagen, dass der Glaube des Bittenden das Wunder vollbringt. Und der Vater zeigt sofort einen wahren Glauben und fügt hinzu: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Als Jesus den Glauben dieses Mannes sieht, sperrt er sich nicht und heilt den Sohn. Auf die Frage der Jünger nach dem Grund ihres Unvermögens gibt Jesus die Antwort, dass sie die Kraft dazu nicht bei sich selbst, sondern im Gebet finden.

\* \* \* \* \*

30/01/2005

## Liturgie des Sonntags

Wir denken an den Tod von Gandhi. Mit ihm denken wir an alle, die im Namen der Gewaltlosigkeit Frieden stiften.

### Erste Lesung

**Zefanja 2,3; 3,12-13**

Sucht den Herrn, ihr Gedemütigten im Land, die ihr nach dem Recht des Herrn lebt.  
Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut! Vielleicht bleibt ihr geborgen am Tag des Zornes des Herrn.  
Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk, das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn.  
Der Rest von Israel wird kein Unrecht mehr tun und wird nicht mehr lügen, in ihrem Mund findet man kein unwahres Wort mehr. Ja, sie gehen friedlich auf die Weide, und

niemand schreckt sie auf, wenn sie ruhen.

## **Antwortpsalm**

## **Psalm 146**

Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele!

Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, meinem Gott singen und spielen,  
solange ich da bin.

Verlaßt euch nicht auf Fürsten, auf Menschen, bei denen es doch keine Hilfe gibt.

Haucht der Mensch sein Leben aus  
und kehrt er zurück zur Erde, dann ist es aus mit all seinen Plänen.

Wohl dem, dessen Halt der Gott Jakobs ist und der seine Hoffnung auf den Herrn,  
seinen Gott, setzt.

Der Herr hat Himmel und Erde gemacht,  
das Meer und alle Geschöpfe; er hält ewig die Treue.

Recht verschafft er den Unterdrückten,  
den Hungernden gibt er Brot; der Herr befreit die Gefangenen.

Der Herr öffnet den Blinden die Augen, er richtet die Gebeugten auf.

Der Herr beschützt die Fremden und verhilft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht.  
Der Herr liebt die Gerechten, doch die Schritte der Frevler leitet er in die Irre.

Der Herr ist König auf ewig, dein Gott, Zion, herrscht von Geschlecht zu  
Geschlecht. Halleluja!

## **Zweite Lesung**

## **Der erste Brief an die Korinther 1,26-31**

Seht doch auf eure Berufung, Brüder! Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht  
viele Mächtige, nicht viele Vornehme,  
sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu  
machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu  
machen.

Und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt: das, was nichts ist,  
um das, was etwas ist, zu vernichten,  
damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott.

Von ihm her seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur  
Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Wer sich also rühmen will, der rühme sich des Herrn; so heißt es schon in der Schrift.

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Matthäus 5,1-12**

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine  
Jünger traten zu ihm.

Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.  
Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.  
Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das  
Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche  
Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor  
euch die Propheten verfolgt.

## Homelie

---

An diesem Sonntag beginnt die Lesung der „Bergpredigt“, der Matthäus ein ganz besonderes Gewicht verleiht. Jesus steigt auf einen Berg, dem Ort schlechthin, von dem aus Gott lehrt. Der Evangelist stellt gleichsam eine Parallele her zum alten Bund, der auf dem Sinai geschlossen wurde. Jesus sieht eine große Menge vor sich, die ihm seit Tagen nachfolgt. Wir können uns ihn vorstellen, wie er auf diese Männer und Frauen schaut. Er fragt sie, er hört ihnen zu, er hat einige auch mit Namen kennen gelernt, doch insbesondere kennt er ihre Fragen und Bedürfnisse. Und er hat Mitleid mit ihnen. Matthäus merkt an, dass Jesus auf den Berg steigt und mit der Rede beginnt, als er diese müden und erschöpften Menschen sah. Die ersten Worte handeln vom Glück, oder vielmehr von denen, die glücklich sind. Diese Worte sind nicht selbstverständlich. Jesus möchte seine Vorstellung von Glück, seinen Weg der Seligpreisung vorstellen. Schon durch die Psalmen waren die Gläubigen Israels an die Vorstellung von der Seligpreisung gewöhnt: „Wohl dem Menschen, der auf den Herrn hofft, wohl dem Menschen, der sich des Schwachen annimmt, wohl dem Menschen, der auf den Herrn vertraut.“ Dieser Mensch konnte sich glücklich nennen. Und Jesus greift diese Vorstellung auf und sagt, dass die Männer und Frauen selig sind, die arm sind vor Gott (und er meint damit nicht Reichtum an Dingen und spirituelle Armut). Weiter sind die Barmherzigen selig, die Trauernden, die keine Gewalt anwenden, die nach Gerechtigkeit Dürstenden, die ein reines Herz haben, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden und auch die um seinetwillen beschimpft und verfolgt werden. Solche Worte hatte vorher noch niemand gesagt; solche Worte hatten die Jünger vorher noch nie gehört. Und uns, die wir heute diese Worte hören, scheinen sie sehr fremd zu sein. Sie scheinen vollkommen unreal. Vielleicht würden wir sagen, dass sie schön sind, aber sicherlich unmöglich. Doch für Jesus ist es nicht so. Er möchte, dass wir wirklich, vollkommen und dauerhaft glücklich sind, dass dieses Glück den Launen widersteht und nicht von den Lebensumständen abhängig ist oder von den Bedürfnissen des eigenen kleinen Wohlstands. Weiter nichts. Wir wollen nicht wirklich „selig“ sein. Deshalb ist das Wort Seligpreisung fremd geworden, man hält es für übertrieben und zu groß. Dieses Wort ist so groß und bedeutungsvoll, dass es sich zu sehr von unseren oft unbedeutenden Befriedigungen unterscheidet. Diese Seite des Evangeliums holt uns aus einem banalen Leben heraus und führt uns in ein erfülltes Leben, in eine viel tiefere Freude, wie wir sie uns nicht einmal vorstellen können. Die Seligpreisungen sind nicht zu hoch für uns, sie waren es auch nicht für die Menschenmenge, die sie zum ersten Mal hörten. Sie haben ein wahrhaft menschliches Gesicht: das Gesicht von Jesus. Er ist der Mann der Seligpreisungen, der Arme, der Sanfte und der nach Gerechtigkeit Hungernde, der Leidenschaftliche und Barmherzige, der Verfolgte, der getötet wurde. Betrachten wir diesen Mann und folgen wir ihm nach; dann werden auch wir selig sein.